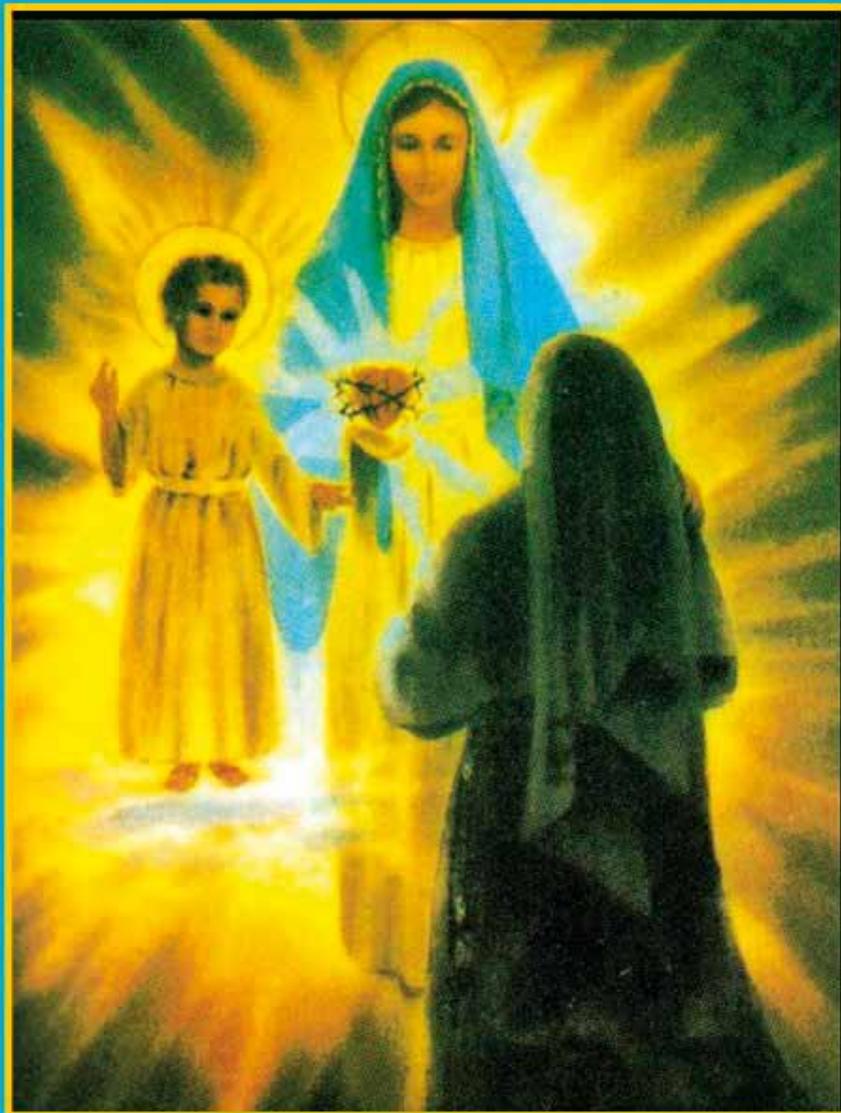


SCHWEIZER FATIMA-BOTE

QUARTALSHEFT
DES FATIMA-WELTAPOSTOLATS
DER DEUTSCH-SCHWEIZ
März-Mai 2019 20. Jahrgang (Nr. 2/80)

“Am Ende wird mein Unbeflecktes Herz triumphieren!”

«HABE MITLEID MIT DEM HERZEN
DEINER MUTTER...»



Die ultimative Forderung Gottes
nach Sühne in Pontevedra

Leitartikel des Geistlichen Leiters

Liebe Leserinnen und Leser

Diese Ausgabe erreicht Sie in der Fastenzeit, der Österlichen Busszeit, der Zeit der Vorbereitung auf Ostern, dem Fest der Auferstehung unseres Herrn und Erlösers Jesus Christus. Als Einstimmung in die Fastenzeit hören wir am ersten Fastensonntag in der Heiligen Messe aus dem Lukas-Evangelium (4,1-13):

Erfüllt vom Heiligen Geist, kehrte Jesus vom Jordan zurück. Er wurde vom Geist in der Wüste umhergeführt, vierzig Tage lang, und er wurde vom Teufel versucht. In jenen Tagen ass er nichts; als sie aber vorüber waren, hungerte ihn. Da sagte der Teufel zu ihm: Wenn du Gottes Sohn bist, so befehl diesem Stein, zu Brot zu werden. Jesus antwortete ihm: Es steht geschrieben: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Da führte ihn der Teufel hinauf und zeigte ihm in einem Augenblick alle Reiche des Erdkreises. Und er sagte zu ihm: All die Macht und Herrlichkeit dieser Reiche will ich dir geben; denn sie sind mir überlassen und ich gebe sie, wem ich will. Wenn du dich vor mir niederwirfst und mich anbetest, wird dir alles gehören. Jesus antwortete ihm: Es steht geschrieben: Vor dem Herrn, deinem Gott, sollst du dich niederwerfen und ihm allein dienen. Darauf führte ihn der Teufel nach Jerusalem, stellte ihn oben auf den Tempel und sagte zu ihm: Wenn du Gottes Sohn bist, so stürz dich von hier hinab; denn es steht geschrieben: Seinen Engeln befiehlt er deinetwegen, dich zu behüten; und: Sie werden dich auf ihren Händen tragen, damit dein Fuss nicht an einen Stein stösst. Da antwortete ihm Jesus: Es ist gesagt: Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht auf die Probe stellen. Nach diesen Versuchungen liess der Teufel bis zur bestimmten Zeit von ihm ab.

Dieses Evangelium zeigt uns wie Jesus standhaft den Prüfungen und Versuchungen des Teufels widerstand. Obwohl er nach vierzig Tage körperlich geschwächt war, war er geistig stark und willensmächtig. Er konnte

den Versuchungen und aller Schwäche widerstehen und war sich seiner Berufung stets bewusst.

In den Texten dieser Ausgabe geht es auch um den Kampf zwischen Gut und Böse und ganz besonders um die Unterscheidung dieser Einflüsse in unserem persönlichen Leben. Wir alle sind sowohl dem Guten wie auch dem Bösen ausgesetzt. Sehr oft ist es unsere persönliche Entscheidung, ob wir zum Guten beitragen, also zur Ausbreitung und zum Aufbau des Reiches Gottes mitwirken oder ob wir uns der Schattenseite zuwenden und so das Reich Gottes und seine Botschaft ignorieren oder sogar zerfallen lassen. Wer sich für das Gute einsetzt, wird immer auch mit dem Bösen zu kämpfen haben. Wer sich für Jesus Christus und seine Nachfolge entscheidet, wird auch mancher Prüfung und Versuchung ausgesetzt werden. Wichtig ist, dass wir diese Prüfungen nicht alleine bestehen müssen, wir können auf ihn zählen, der schon alles für uns auf sich genommen hat. Eine ausserordentlich wichtige Rolle spielt dabei das Gebet, auch dies wird in der vorliegenden Nummer wiederholt gesagt. Die Bedeutung des Gebets nimmt auch in der Botschaft von Fatima eine prioritäre Rolle ein - **betet täglich den Rosenkranz** - wiederholt die Muttergottes bei jeder Erscheinung an die Hirtenkinder in Fatima.

Dieser Aufruf gilt auch uns - bleibt beständig im Gebet - so gilt uns auch die Zusage der Gottesmutter:

Am Ende wird mein Unbeflecktes Herz triumphieren!

Pfr. Luis Varandas

Seite des Redaktors

Liebe Leserinnen und Leser

Zusammen mit dieser Nr. 80 des Schweizer Fatima-Boten möchten wir Ihnen eine kleine Freude bereiten. Nach einer Intuition habe ich in den letzten Wochen das beiliegende kleine Buch „*Habe Mitleid mit dem Herzen Deiner Mutter*“ - „*Die ultimative Forderung Gottes nach Sühne in Pontevedra*“ verfasst. Wie ich darin mit den einflussreichen Worten festhalte, war mir die Umsetzung der Forderung des Jesuskindes an Sr. Lucia bei der Erscheinung vom 10. Dezember 1925 in Pontevedra (Spanien) schon immer ein Herzensanliegen. Es geht um die „Fünf Herz-Mariä Sühnesamstage“, deren weltweite Einführung auch nach fast 100 Jahren immer noch fehlt. Diese Schrift soll uns klar machen, dass diese Samstage nicht etwa die Gottesmutter wünschte, sondern das Jesuskind: **Die Forderung kommt also von Gott selber!** Und es geht um die Wiedergutmachung der gegen das Unbefleckte Herz Mariens begangenen Beleidigungen. Gott will, dass wir mittels dieser fünf ersten Monatssamstage diese Beleidigungen sühnen. Von protestantischer Seite wird uns Katholiken fälschlicherweise immer wieder vorgeworfen, wir würden Maria anbeten und sie damit mindestens auf die gleiche Ebene wie Gott selber stellen. Hier sehen wir aber, dass es eben Gott ist, der - wie im Titel ersichtlich - diese ultimative Forderung nach Sühne in Pontevedra zugunsten seiner Mutter fordert. Die Muttergottes wird nicht angebetet, sondern auf ausdrücklichen Wunsch von Jesus werden die Beleidigungen ihr gegenüber mit diesen fünf aufeinander folgenden ersten Monats-Samstagen gesühnt. Die Einführung wird dann von Jesus rund zwei Monate später, am 15. Februar 1926 und auch wieder am 17. Dezember 1927, erneut ange-mahnt. Im weiteren Verlauf kommt auch die Muttergottes bei weiteren Erscheinungen an Lucia auf diese sogenannte Sühne-Andacht zu sprechen. Sr. Lucia schreibt: „Von der Praxis der Süh-

ne-Andacht der Ersten Samstage in Vereinigung mit dem Unbefleckten Herzen Mariens **hängt für die Welt Krieg oder Frieden ab.**“

Diese absichtlich in handlichem Format erstellte Schrift soll zudem Impulse für die gewünschte 15-minütige Betrachtung der Rosenkranzgeheimnisse anbieten. Vielleicht nehmen Sie dieses Büchlein in Zukunft an die Herz-Mariä-Sühnesamstage mit... An dieser Stelle möchte ich auch Pfr. Dr. A. Fugel für seine wichtigen Ratschläge für die Gestaltung bestens danken - und insbesondere für die aus seinem Buch „Eine Viertelstunde“ stammenden sehr schönen Kreuzweg-Stations-Bilder.

Wir erlauben uns, Sie zusammen mit dem Wunsch nach Abo-Erneuerung auch um eine kleine Spende für die Finanzierung dieses Büchleins zu bitten. Vielen Dank im Voraus!

Passend zu den vom Himmel gewünschten Sühneleistungen von Fatima und Pontevedra finden Sie auf den Seiten 14-15 sowie 16-19 die Beiträge aus dem Buch „Wollt ihr euch Gott opfern“ und aus dem Internet über die Sühne-Seele **Alexandrina da Costa**, die gemäss vatikanischen Quellen auch als „Apostel Fatimas“ bezeichnet wird und offensichtlich ganz wesentlich zur Weltweihe von Papst Pius XII. an das Unbefleckte Herz Mariens am 31. Oktober 1942 beigetragen hat.

Schliesslich folgt auch der bereits in der vorletzten Nummer angekündigte äusserst interessante Text des Vortrages von **Fr. Štěpán Maria FILIP OP.** Es lohnt sich, für dessen Studium etwas mehr Zeit einzusetzen (der nächste Fatima-Bote folgt ja erst in drei Monaten!). Vielen Dank für Ihre Treue zum Fatima-Weltapostolat.

Ihr Georges Inglin

P.S. Bitte in Agenda eintragen: WICHTIG! ! Fatima-Gebetstag am 23.6.2019 in Amriswil. Details in Fatima-Bote Nr. 81 (Anfang Juni).

Fatima und die letzten Zeiten in der Auffassung der Kirche

Fr. Štěpán Maria FILIP OP hielt dieses hochinteressante und aktuelle Referat im Rahmen des Internationalen Seminars *“Gnade und Barmherzigkeit”*, das vom 24. bis 29. Juni 2018 in Fatima von 150 Teilnehmern aus 33 Ländern besucht wurde.

Übersetzung aus dem Spanischen durch G. Inglin



Der Gegenstand meines Beitrages scheint sehr apokalyptisch zu sein, eben: *Fatima und die letzten Zeiten aus der Sicht der Kirche*. Wir wissen auch, dass es bezüglich Fatima viele Nachrichten gibt: einige unwirklich und nebulös, andere glaubwürdig. Wir bemühen uns, dieses Thema auf seriöse Art und Weise zu behandeln. Dies bedeutet einerseits nicht in einen Sensationalismus oder ins Fabulieren zu geraten und andererseits diesem Thema nicht ihre prophetische Kraft zu nehmen, sie also nicht zu verwässern. Nur so wird dieses Thema in seiner Tiefe und existentiellen Dringlichkeit aufgeklärt: denn es

spricht über - *unum necessarium* - „dem einzig Nötigen“ unseres Lebens und des Lebens der Kirche.

Die Konzepte der letzten Zeiten und von Fatima.

Wie uns die alten Philosophen lehren, ist es zu Beginn sehr zweckmässig, die grundlegenden Konzepte zu klären, das heisst, jene der letzten Zeiten und jene von Fatima. Bezüglich dem Ersteren können wir das zitieren, was der hl. Johannes Paul II. in seinem Apostolischen Schreiben *Tertio millennio adveniente* lehrt: *„Im Christentum hat die Zeit eine fundamentale Bedeutung. In ihrer Dimension entsteht die Welt und in ihrem Innern entfaltet sich die Geschichte der Erlösung, die ihren Höhepunkt in «der Fülle der Zeiten» der Inkarnation und ihren Endpunkt in der glorreichen Wiederkunft des Gottessohnes am Ende der Zeiten erfährt. In Jesus Christus erreicht die Zeit eine Dimension Gottes, die in sich selber ewig ist. Mit dem Kommen Christi beginnen die «letzten Zeiten» (Hb 1, 2), die «letzte Stunde» (1 Joh 2, 18), die Zeit der Kirche, die bis zur Parusie dauern wird.“* Gemäss diesen Worten des Papstes Wojtyla sind die letzten Zeiten, die wir auch als die Zeit der Kirche bezeichnen können, die Zeit der Fleischwerdung des Sohnes Gottes bis zur Parusie, das heisst der Zeit des ersten Kommens des Sohnes Gottes im Fleisch im Moment des *Fiat* der Jungfrau Maria bis zum Moment der zweiten glorreichen Ankunft des Herrn am Ende der Zeiten. Wir können auch an den Bibelgelehrten Oscar Cullman erinnern, der diese letzten Zeiten mit dem geflügelten Wort „bereits und noch nicht“ charakterisiert: Die erste Ankunft des Herrn ist bereits ver-

wirklicht, aber seine zweite Ankunft ist noch nicht erfolgt.

Wie man ersehen kann, sind die letzten Zeiten also mit dem Konzept des Endes der Zeiten verknüpft und zusammen von ihnen unterschieden, nämlich: das Ende der Zeiten ist die abschliessende Limite dieser letzten Zeiten, so wie die Inkarnation ihre erste Limite war. In unserem Beitrag werden wir nicht über die letzten



Zeiten im eben erfolgten Sinn sprechen, sondern im engeren Sinn, nämlich über die dem Ende der Zeiten oder der Parusie näheren Zeiten. Auf diese Zeiten spielt der hl. Paulus in seinem ersten Brief an Timotheus an: „Der Geist bestätigt klar, dass es in den letzten Zeiten manche geben wird, die ihren Glauben ablehnen werden, um sich verführenden Geistern und dämonischen Ideologien hinzugeben“ (4,1).

Betreffend dem Konzept von Fatima scheint hier die Erläuterung völlig bedeutungslos: denn alle wissen sehr gut, was Fatima ist. In Wirklichkeit ist es aber nicht so, denn wir müssen präzisieren, dass Fatima in unserem Beitrag nicht exklusiv auf sechs Erscheinungen Unserer Frau in der Cova da Iria vom Mai bis Oktober 1917 gründet, sondern auch auf den diesen Erscheinungen vorangegangenen und nachfolgenden Ereignissen. In diesem Zusammenhang erinnern wir an die Predigt von Kardinal Angelo Roncalli, dem zukünftigen heiligen Papst Johannes XXIII. am 13. Mai 1956 in Fatima, bei dem er über ein **Tryptichon** sprach: Das zentrale Bild dieses Tryptichons besteht aus den Erscheinungen der heiligsten

Jungfrau im Jahr 1917, dem ersten seitlichen Bild durch die Erscheinungen des **Schutzengels von Portugal im Jahr 1916** und dem anderen seitlichen Bild mit den Ereignissen der nachträglichen marianischen Erscheinungen, **insbesondere jener des Jahres 1925 in Pontevedra** und der Vision von **Tuy im Jahr 1929**. Alles ist sehr wohl und untrennbar miteinander vereint und verbunden.

Zusammenfassend können wir sagen, dass wir in unserem Beitrag *Fatima und die letzten Zeiten: Ansicht der Kirche* darüber reden möchten, welches prophetische Licht Fatima in seiner Gesamt-

heit der Erscheinungen zusammen mit den vorangegangenen und folgenden Ereignissen über die nahen Zeiten der zweiten glorreichen Wiederkunft des Herrn wirft. Und all dies wollen wir vor allem ausgehend von der Auffassung der Kirche tun. Wir können anfügen, dass dieses prophetische Licht von Fatima sehr stark ist: Kardinal **Joseph Ratzinger** hat im Jahr 2000 gesagt „Fatima ist unter den modernen Erscheinungen zweifellos die prophetischste.“

Erster Teil: Gegenüberstellung zwischen den beiden Geheimnissen von Pietatis und Iniquitatis

Die Geheimnisse von Pietatis und Iniquitatis

Wie können wir all das begreifen? Es gibt dazu einen hermeneutischen Schlüssel - mit dem grossen Vorteil, dass es sich um einen vom Wort Gottes abgeleiteten Schlüssel handelt - und er besteht in zwei Ausdrücken des hl. Paulus, nämlich im Ruf *mysterium pietatis* - dem Geheimnis der Barmherzigkeit/Frömmigkeit (des Guten) und im Ruf *mysterium iniquitatis* - dem Geheimnis der Bosheit. Das erste Geheimnis der Pietatis befindet

sich im ersten Schreiben an Timotheus: „Wahrhaftig, das Geheimnis unseres Glaubens ist gross“ (3,16). Auf diesem Hintergrund ist es offensichtlich, dass dieses Geheimnis der Pietatis Christus ist, aber nicht nur der persönliche Christus, sondern der mystische Christus, d. h. Christus und seine Kirche, Christus in uns (Kol 1.27), Christus und die Seinen.

Das zweite Geheimnis des Bösen können wir dem zweiten Brief an die Thessalonicher entnehmen: „Denn die geheime Macht der Gesetzwidrigkeit ist schon am Werk.“ (2,7). Aus dem Zusammenhang geht klar hervor, dass das Werk des Geheimnisses der Gesetzwidrigkeit zur Manifestation des Menschen der Gesetzwidrigkeit, dem Sohn des Verderbens (2 Tes 2,3) also zum **Antichristen** führt. Es handelt sich nicht nur allein um den Antichristen, sondern um die Mächte, die in der Welt wirken, um die erwähnte Erscheinung vorzubereiten.

Wir haben also auf der einen Seite das Geheimnis der Pietatis, personifiziert in Christus und den Seinen und auf der anderen Seite das Geheimnis der Iniquitatis, personifiziert im Antichristen und den Seinen. Deshalb können wir mit grosser Sicherheit sagen, dass der hermeneutische Schlüssel im Kampf zwischen diesen beiden Geheimnissen liegt. Der spanische Jesuit **José María Bover**, anerkannter Bibelexperte und Mariologe, der über den Sinn der Weihe an das Unbefleckte Herz auch eine profunde Studie über Fatima verfasste, hat diesen Kampf eindrucksvoll gemalt. Er hat es mit dem Bild des Kampfes zwischen der Schar Gottes und jener von Luzifer gemalt, das der allgemeine Hintergrund der Auseinandersetzung zwischen Christus und dem Antichristen darstellt. „Die Menschheitsgeschichte ist eine ununterbrochene Serie von Kämpfen: zwischen den Rassen, Völker gegen Völker, (Welt)-Reiche gegen Reiche, Institutionen gegen Institutionen, Parteien gegen Parteien, Schulen gegen Schulen [...]. Blicke auf die Oberfläche zeigen,

dass es Menschen gegen Menschen sind, die gegen einander kämpfen. Geht man tiefer, entdecken die Augen des Glaubens einen anderen Kampf, der den Augen des Fleisches unsichtbar ist: einen weit tragischeren und grandiosen unvergleichlichen Kampf: den Kampf zwischen den Geistern, den Kampf zwischen dem Bösen und dem Guten. Zwei grosse, erbitterte und unveröhnliche Heerscharen kämpfen seit dem Beginn der Zeiten und bis zum Ende der Jahrhunderte weiter gegeneinander. Die Scharen des Bösen werden von Luzifer angeführt; die Scharen der Guten durch Gott. Luzifer und Gott sind die beiden Anführer der grossen Schlacht, die sich in der Geschichte der Menschheit unsichtbar abspielt. Gott in seiner Weisheit und Allmacht hätte die Schlacht verhindern können, indem er Luzifer entmachtete hätte. Aber er wollte es nicht. Er hat es vorgezogen, seinem Gegner die Kriegslust zuzugestehen, um die Glorie zu haben, ihn schmachvoll geschlagen zu sehen. Die Strategie, mit der Gott die Lanzen und die Entwicklung des Kampfes führt ist seine göttliche Vorsehung.“

Von diesem Text von Bover können wir hervorheben, dass die Scharen des Bösen, d.h. das Mysterium iniquitatis nicht im gleichen Plan wie die Scharen des Guten, also das Mysterium pietatis liegt, sondern unvergleichlich tiefer, weil das Böse, wie es der hl. Augustinus und der hl. Thomas von Aquin lehren, nur der Entzug des Guten ist: Das Böse ist nur Schmarotzer des Guten. Und wenn das Geheimnis des Bösen gegen das Geheimnis des Guten kämpfen kann, dann nur deshalb, weil es von Gott zugelassen wird. Es ist auch klar, dass der Kampf zwischen Gut und Böse nicht seit dem ursprünglichen Beginn der Zeiten existiert – da wir keine Manichäisten* sind - sondern vom Moment der Rebellion eines Teils der Engel gegen Gott und sein Reich.

*[Manichäismus: von Mani gestiftete gnostische Religion der späten Antike und des frühen Mittelalters, deren Ausgangspunkt ein radikaler Dualismus (von Licht und Finsternis, Gut und Böse, Geist und Materie) ist].

Die objektiv und subjektiv betrachtete Kirche

Seit dem Kommen von Jesus Christus ist die Schar Gottes die Kirche: Menschlich ein schwaches unbewaffnetes Heer, dessen Bewahrung, Fortschritte und Siege ein immerwährendes Wunder der göttlichen Vorsehung sind.“ So fährt der Text von José María Bover fort, indem er uns zu unserer Auffassung der Kirche führt. Hier müssen wir aber eine wichtige Unterscheidung anbringen, die Unterscheidung zwischen der objektiv und der subjektiv betrachteten Kirche in unserer kirchlichen Auffassung. Die objektiv und subjektiv betrachtete Kirche. Die Kirche unter dem ersten objektiven Aspekt wird durch ihre essentiellen Elemente gebildet, d. h. durch das Wort Gottes, die Sakramente und die hierarchischen und charismatischen Gaben. In diesem Fall kann man umfassend sagen, dass die Kirche die Schar Gottes oder das Mysterium pietatis ist. Und ebenfalls, dass es gemäss dem Ausdruck von Kardinal Karol Wojtyła, also dem zukünftigen Papst Johannes Paul II., eine **Anti-Kirche** gibt, die sich den konstitutiven und objektiven Elementen der Kirche widersetzt und die Anhänger Luzifers verkörpert oder das Mysterium iniquitatis, zum Beispiel durch den Kommunismus, da dieser nicht nur eine philosophische

Idee, sondern eine Organisation falscher Apostel, eine ideologische Sekte darstellt.

Wir müssen beim Betrachten der Kirche unter dem zweiten subjektiven Aspekt noch etwas anderes sagen, das heisst unter jenen, die sichtbar die Kir-



che bilden. Gemäss den Gleichnissen unseres Herrn Jesus Christus über das Unkraut inmitten des Weizens (Mt 13,24-30.36-43) und über das Netz der Fischer, das die guten und schlechten Fische einfängt (Mt 13,47-50) gibt es so die Mitglieder der Kirche, die sich auf der Seite des Mysteriums pietatis und andere auf der Seite des Mysteriums iniquitatis befinden. Wir zitieren in diesem Zusammenhang die starken Worte von Papst Benedikt XVI. an die während des Fluges nach Portugal im Mai 2010 anwesenden Journalisten: „[...] **die grösste Verfolgung der Kirche geht nicht von den externen Feinden aus, sondern sie entsteht durch die Sünde in der Kirche** [...]“. Während unserer irdischen Pilgerreise ist die erwähnte Positionierung nicht definitiv: Einige können und werden von der Seite des Mysteriums pietatis zum Mysterium iniquitatis gehen und umgekehrt. Wir können somit vertiefend sagen, dass sich die Grenze zwischen den beiden Geheimnissen nicht nur zwischen einzelnen Mitgliedern der Kirche befindet, sondern auch und vor allem in unseren Herzen, indem wir manchmal unter dem Einfluss des Guten und manchmal - wenn wir sündigen - unter dem Einfluss des Bösen stehen. Es gibt jedoch eine beachtliche Differenz zwischen denen, die unter dem Einfluss des Bösen auf eine gravierende oder ewige Art und Weise stehen und diese Welt in diesem Zustand verlassen und jenen, die unter dem Einfluss des Bösen auf eine lässliche und vorübergehende Art und Weise stehen und vor allem, dass sie diese Welt des Geheimnisses des Guten zugehörend verlassen.

Die Stadt Gottes und die irdische Stadt des hl. Augustinus

Der hl. Augustinus hat in seinem berühmten Werk *De civitate Dei* zwei entgegengesetzte Städte beschrieben, nämlich die Stadt Gottes oder die himmlische und die irdische

Stadt: Wie er ausdrücklich sagt, „zwei Lieben haben den beiden Städten den Ursprung gegeben: die Eigenliebe bis hin zur Verachtung Gottes, die irdische; und die Liebe Gottes bis hin zur eigenen Geringschätzung, die himmlische (Liebe).“ Dieser heilige Kirchenlehrer identifiziert in besagtem Werk von einer objektiven Seite her die Kirche mit der Stadt Gottes, aber von der subjektiven Seite unterscheidet er zwischen den guten Christen, die der Stadt Gottes angehören und den schlechten Christen der irdischen Stadt und er sieht, dass diese Zugehörigkeit zu der einen oder anderen Stadt noch nicht definitiv ist. Man kann im übertragenen Sinn sagen, dass jene, die sich im Zustand der schweren Sünde befinden, voll und ganz zur irdischen Stadt gehören, während jene, die sich im Stande der Gnade befinden, voll zur Stadt Gottes gehören. Und jene, die lässlich sündigen, obschon sie noch immer zur Stadt Gottes gehören, wenden sich der irdischen Stadt zu, so wie die Busse verrichtenden Sünder, obschon noch immer der irdischen Stadt angehörig, sich zur Stadt Gottes begeben. Den Gegensatz Augustinus' zwischen der Stadt Gottes und der irdischen Stadt kann man als ein ergänzendes Bild der Tradition des biblischen Bildes der Gegenüberstellung zwischen den beiden Mysterien der Pietatis und der Iniquitatis verstehen. Deshalb haben wir den antiken Kampf zwischen der Stadt Gottes, dem Gefolge Gottes, Christus und die Seinen, also das Mysterium pietatis und die irdische Stadt, das Gefolge Luzifers, des Antichrists und die Seinen, also das Mysterium iniquitatis. Für unsere Argumentation ist es sehr bedeutsam zu unterstreichen, dass sich dieser Kampf mit der fortschreitenden Zeit und der Annäherung der Parusie immer mehr herauskristallisiert und zuspitzt. Dies besagt ein lateinischer Ausspruch in allgemeiner Form:

Motus in fine velocior
(Das Tempo ist am Ende schneller)

In diesem Zusammenhang können wir

den Katechismus der katholischen Kirche zitieren, der lehrt: „Vor dem Kommen Christi muss die Kirche eine letzte Prüfung durchmachen, die den Glauben vieler erschüttern wird (Lk 18,8; Mt 24,12). Die Verfolgung, die ihre Pilgerschaft auf Erden begleitet (Lk 21,12; Joh 15,19-20), wird «das Mysterium der Bosheit» enthüllen: Ein religiöser Lügenwahn bringt den Menschen um den Preis des Abfalls von der Wahrheit eine Scheinlösung ihrer Probleme.“ Und der Katechismus schreibt weiter: „Die Kirche wird nur durch dieses letzte Pascha hindurch, worin sie dem Herrn in seinem Tod und seiner Auferstehung folgen wird, in die Herrlichkeit des Reiches eingehen (Apk 19,1-9). Das Reich wird also nicht in stetigem Fortschritt durch einen geschichtlichen Triumph der Kirche zustande kommen (Apk 13,8), sondern durch den Sieg Gottes im Endkampf mit dem Bösen (Apk 20,7-10). In diesem Sieg wird die Braut Christi vom Himmel herabkommen (Apk 21,2-4). Nach der letzten kosmischen Erschütterung dieser Welt, die vergeht, wird es in Gestalt des letzten Gerichts zum Triumph Gottes über den Aufstand des Bösen kommen.“ (2 Petr 3,12-13).

Zweiter Teil: Gegenüberstellung zwischen den beiden Geheimnissen und Fatima

Das Unbefleckte Herz Mariens als Geheimnis der Pietatis

Nach diesem ersten Teil, den wir als Darlegung der Fundamente unserer Überlegungen bezeichnen können, wollen wir das Kriterium verwenden, um den Kampf zwischen den beiden Geheimnissen der Pietatis und der Iniquitatis in Fatima zu überprüfen. Zuerst wollen und müssen wir sagen, dass der Hauptbeitrag von Fatima darin besteht, die Rolle der heiligsten Jungfrau Maria in diesem Kampf, vor allem ihres Unbefleckten Herzens, zu betonen. Es handelt sich um eine sehr wohl vorhandene

Angabe in der Heiligen Schrift und in der Tradition, **aber Fatima ist in diesem Sinn äusserst entscheidend und klar.**

Über diesen Kampf sprach Schwester Lucía in der bekannten Unterredung mit dem mexikanischen Pater Agustín Fuentes, dem seinerzeitigen Vizepostulator der Seligsprechungsverfahren von Jacinta und Francisco; es fand am 26. Dezember 1957 statt. Dieses Gespräch wurde danach entstellt, aber Pater Joaquín María Alonso, ein grosser Fatima-Experte, hat darüber in seinem Werk *„Die Wahrheit über das Geheimnis von Fatima“* die Originalversion wiedergegeben und hinzugefügt: *„Das, was P. Fuentes im Text genuin sagt, entspricht gewiss dem, was er von Sr. Lucía im Wesentlichen gehört hat. Denn wenn es auch mit oratorischen Überlegungen des Predigers vermischt wird und obschon literarisch in Ordnung, sagen diese Texte nichts, das Sr. Lucía in ihren zahlreichen veröffentlichten Schriften nicht gesagt hätte.“* Sr. Lucía sagte dann zu P. Fuentes: *„Pater, der Teufel kämpft eine entscheidende Schlacht gegen die Jungfrau; und dies ist, wie Sie wissen, was Gott am meisten beleidigt und was dem Teufel in kürzester Zeit die grösste Zahl an Seelen zuführt: Es besteht darin, Gott geweihte Seelen zu gewinnen, denn dies hat auch zur Folge, dass ihm das Feld der hilflosen Seelen überlassen wird, wodurch er sich ihrer leicht bemächtigen kann“.*

Das Unbefleckte Herz Mariens ist wahrhaftig das „Herz“ von Fatima und seiner Botschaft: gemäss einem Titel eines bekannten Artikels von Pater Alonso „seine Seele“ oder wie er dasselbe andernorts sagt „sein Zentrum, seine Seele und sein Geist“. Aus unserem Blickwinkel ist wichtig, was wir mit höchster Sicherheit des Glaubens wissen, dass nämlich dieses Unbefleckte Herz nie unter dem Einfluss des Geheimnisses der Iniquitatis stand und nie der irdischen Stadt angehörte, der Gefolgschaft Luzifers - weil Maria gemäss Aussage von René Laurentin, dem grossem Mariologen, die „**Anti-Sünde** ist“ - und im-

mer unter dem Einfluss des Geheimnisses der Pietatis stand und steht; in jedem Moment gehört sie der Stadt Gottes, der Gefolgschaft Gottes an: Wir können sogar sagen, dass sie zusammen mit Christus und der objektiv betrachteten Kirche die Personifizierung dieses Geheimnisses ist, das heisst, dass das Unbefleckte Herz das gleiche Mysterium pietatis ist.

Unsere Frau sagte in den Monaten Juni und Juli 1917: „Gott will auf Erden die Andacht an mein Unbeflecktes Herz begründen“.

So möchten und müssen wir dieses Unbefleckte Herz verehren und lieben und damit Sühne leisten für die gegen sie begangenen Sünden; diese Verehrung und unsere Weihe an sie muss vor allem an den ersten Samstagen des Monats erfolgen.

Wir sind uns bewusst, dass wir uns so auf der Seite des Mysteriums pietatis und der Stadt Gottes befinden. Nach den Worten von Sr. Lucía zu Padre Fuentes ist die Verehrung des Unbefleckten Herzens Mariens zusammen mit dem heiligen Rosenkranz das letzte Heilmittel, das Gott der Welt gibt: „Die Verehrung des Unbefleckten Herzens Mariens, der heiligsten Mutter, bringt uns zum Sitz der Milde, der Güte und der Vergebung; und zur sicheren Pforte, um in den Himmel zu gelangen.“

Der heilige Rosenkranz

Wir haben soeben den heiligen Rosenkranz erwähnt, der in Fatima so wichtig ist - unter allen marianischen Erscheinungen wird in Fatima dieses Gebet am meisten betont - und so sehr mit der Verehrung des Unbefleckten Herzens verbunden: In ihren Erscheinungen in der Cova da Iria rief sie immer zu diesem Gebet auf und in der letzten Erscheinung vom Oktober 1917 zeigte sie sich als Frau des Rosenkranzes (*Senhora do Rosário*). Erneut können wir also damit sagen, dass Rosenkranz beten Teilhabe am

Mysterium pietatis und an der Stadt Gottes bedeutet. Wiederholt können wir die Worte von Schwester Lucía an Pater Fuentes erwähnen: „Schauen Sie, Pater, die heiligste Jungfrau hat dem Gebet des Rosenkranzes in diesen letzten Zeiten, in denen wir leben, eine neue Wirksamkeit verliehen. Unabhängig von der Grösse eines Problems, sei es im persönlichen Leben eines jeden von uns, im Leben unserer Familien, der Welt oder in den religiösen Gemeinschaften, sei es vorübergehend oder vor allem geistig: Es gibt nichts, was nicht mit dem Rosenkranzgebet gelöst werden könnte; im Leben der Völker und Nationen gibt es kein Problem und sei es noch so schwierig, ich wiederhole es, das mit dem Rosenkranz nicht gelöst werden könnte. Mit dem heiligen Rosenkranz werden wir uns retten, uns heiligen und Unseren Herrn trösten und die Rettung vieler Seelen erreichen.“

Die Anbetung Gottes und die Andacht zum Allerheiligsten Sakrament

Ausgehend von der Botschaft der Erscheinungen des Engels des Friedens oder des Schutzengels von Portugal im Jahr 1916 und den Erscheinungen der heiligsten Jungfrau im Jahr 1917 können wir noch andere fundamentale Elemente unserer Teilhabe am Mysterium pietatis und an der Stadt Gottes - gemäss Fatima - festhalten: Es handelt sich gemäss dem ersten vom Engel des Friedens gelehrten Sühnegebets um die drei theologischen Tugenden: des Glaubens, der Hoffnung und der Barmherzigkeit, zusammen mit der Anbetung Gottes. Jene, die dem Mysterium pietatis und der Stadt Gottes angehören, glauben und hoffen auf Gott, lieben ihn und beten ihn an, während jene, die dem Mysterium iniquitatis und der irdischen Stadt angehören „nicht glauben, nicht anbeten, nicht hoffen und nicht lieben.“ Es handelt sich dann, wie uns die dritte Engelserscheinung mit dem zweiten Sühnegebet lehrt, um die Verehrung des Allerheiligsten Sakraments der Eucharistie: Sie

ist den Bürgern der Stadt Gottes unter dem Einfluss des Mysteriums pietatis eigen, während die irdischen Bürger unter dem Einfluss des Mysteriums iniquitatis „die Schmähungen, Sakrilegien und Gleichgültigkeiten“ begehen, mit denen der sakramentale Jesus beleidigt wird.

Wir können hinzufügen, dass die beiden soeben erwähnten Elemente auch im durch das Licht Gottes angeborne Wissen, das aus den Händen der Jungfrau in ihrer ersten Erscheinung ausströmte, vorhanden sind. Wie Schwester Lucía in ihren Erinnerungen schreibt: „Wir fielen auf die Knie und wiederholten aus tiefsten Herzen: «Heiligste Dreifaltigkeit, ich bete dich an. Mein Gott, mein Gott, ich liebe dich im Heiligsten Sakrament».“

Die Gebete, die Opfer und die Busse

Wie kämpfen die Stadt-Bürger Gottes gegen das Mysterium iniquitatis? Bestimmt nicht mit physischen Waffen, sondern mit Gebeten und Opfern zur Wiedergutmachung der Beleidigungen Gottes (und des Unbefleckten Herzens Mariens) und für die Bekehrung der Sünder. Hier haben wir nun ein weiteres wichtiges Element - Gebete und Opfer - dies muss jenen, die am Mysterium pietatis und der Stadt Gottes teilhaben, eigen sein, ein Element, das sowohl in den Erscheinungen des Engels wie auch in den marianischen so sehr betont wird.

Und wir müssen auch noch die Busse und die Bekehrung zusammen mit dem Beichtsakrament hinzufügen, die so sehr mit diesen Gebeten und Opfern verbunden sind. Wir können sie aus unserem Gesichtspunkt als Übergang vom Geheimnis iniquitatis und der irdischen Stadt zum Geheimnis der Pietatis und der Stadt Gottes anschauen.

Alle aufgezeigten, überprüften Elemen-

te, nämlich die Andacht zum Unbefleckten Herzen Mariens zusammen mit den Herz-Mariä Sühnesamstagen und der Weihe, dem Rosenkranz, der Anbetung des Allerheiligsten Sakramentes und der Heiligsten Dreifaltigkeit als Ausdruck des Glaubens, der Hoffnung und der Barmherzigkeit, sowie die Gebete und Opfer zur Wiedergutmachung der Sünden und die Bekehrung der Sünder kristallisieren sich immer mehr heraus und spitzen sich mit dem Herannahen der Parusie zu: Sie werden immer wichtiger und heilbringend, so wie auf der anderen Seite sich auch jene immer mehr herauskristallisieren und zuspitzen, darunter auch Glieder und Priester der Kirche, die all diese Dinge zurückweisen und das Gegenteil verfechten.

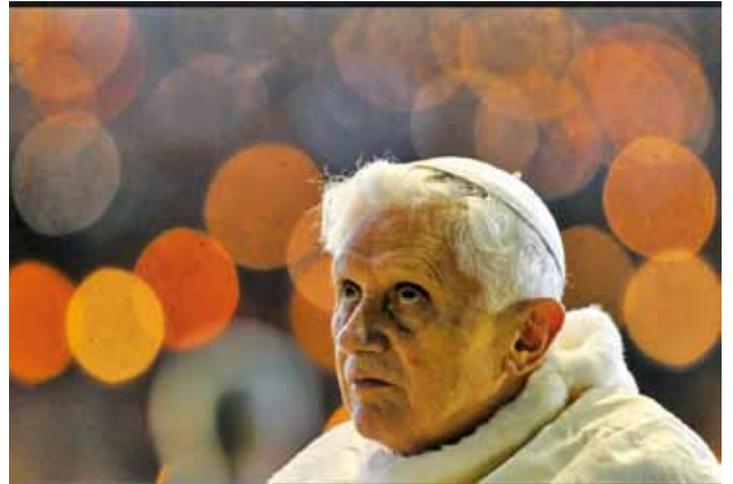
Die Prophetie der Verfolgung der Kirche

Fatima „die prophetischste der modernen Erscheinungen“ wirft das prophetische Bild tiefer in das blutige 20. Jahrhundert der Mensch-



heitsgeschichte. Können wir Analoges über die letzten Zeiten vor der Parusie sagen? Wir haben bereits die Worte des Katechismus der katholischen Kirche über die letzte Prüfung der Kirche und den Höhepunkt der Verfolgung vor dem Ende der Zeiten erwähnt. Über die Verfolgung der Kirche und auf besondere Weise über die Leiden des Papstes spricht, wie wir wissen, das

dritte Geheimnis von Fatima oder genauer gesagt der dritte Teil seines grossen Geheimnisses. All dies wur-



de gewiss im Martyrium der Kirche des 20. Jahrhunderts und besonders im Attentat vom 13. Mai 1981 auf Papst Johannes Paul II. verwirklicht. Aber Kardinal Joseph Ratzinger, also der künftige Papst Benedikt XVI., hat in seinem theologischen Kommentar zum dritten Geheimnis geschrieben, dass wir nicht nur an dieses Attentat denken sollten, sondern ebenfalls an die Leiden aller Päpste des vergangenen Jahrhunderts. Die prophetische Vision von Fatima besteht danach - analog zu den biblischen Prophezeiungen - aus verschiedenen Ebenen. Wir können somit voraussetzen, dass sie nicht nur die bereits abgeschlossenen, sondern auch die zukünftigen Ereignisse voraussieht. Diese Interpretation wird durch die bekannten Worte von Papst Benedikt XVI. im Jahr 2010 in Fatima bestätigt: „Wer glaubt, dass die prophetische Mission Fatimas beendet sei, der irrt sich.“ Diese Worte gelten bestimmt für die wesentlichen und nach wie vor aktuellen Elemente von Fatima wie weiter vorne aufgeführt, aber möglicherweise auch im soeben dargelegten Sinn. Der gleiche Benedikt XVI. als jetzt emeritierter Papst hat in seinem persönlichen Brief an den französischen Historiker Yves Chiron am 15. März 2016 geschrieben, dass die Worte des dritten Geheimnisses „sich nie ausschliesslich auf einen präzisen Punkt reduzieren. Es ist eine kontinuierliche Realität, dass die Kirche und der Papst durch die Mächte des Bösen bedroht werden.“

Die weiter vorne erwähnten Worte des Katechismus reden - ausgehend von der Heiligen Schrift - ebenfalls von der „letzten kosmischen Erschütterung“.

Die Prophezeiung über die kosmische Erschütterung

In diesem Zusammenhang können wir die Vision von Schwester Lucía aufführen, die sie in der Kapelle des Klosters in Tuy vor dem Tabernakel am 3. Januar 1944 hatte und die zum dritten Geheimnis gehören. Sie stammt aus der Biografie von Lucía, verfasst vom Karmelkloster von Coimbra:

„Und ich fühlte meinen Geist erfüllt mit einem Geheimnis des Lichtes, das Gott ist, und in Ihm sah und hörte ich: Die Spitze der Lanze, die sich wie eine Flamme löst und die Erdachse berührt: Die Erde erzittert: Berge, Städte, grosse und kleine Dörfer mit ihren Einwohnern werden begraben. Das Meer, die Flüsse und die Wolken treten aus ihren Begrenzungen heraus, laufen über, überfluten und reissen in einem Wirbel unzählige Häuser und Menschen mit sich; es ist die Reinigung der Welt von der Sünde, in die sie eingetaucht ist. Der Hass und der Ehrgeiz verursachen den zerstörerischen Krieg!“ Danach fühlte ich im beschleunigten Schlag des Herzens und in meinem Geist das Echo einer sanften Stimme, die sagte: «Mit der Zeit, ein einziger Glaube, eine einzige Taufe, eine einzige heilige katholische Kirche. In der Ewigkeit der Himmel!» Dieses Wort, Himmel, erfüllte meine Seele mit Frieden, Glückseligkeit, so dass ich fast unbewusst lange Zeit wiederholte: «Der Himmel, der Himmel!».“

Das Kommen des Reiches von Maria

Wir müssen jedoch etwas hinzufügen: Es fehlt nicht an Autoren, oftmals Heilige, und an Prophezeiungen, die über eine Art von Oase vor der letzten Prüfung der Kirche, d. h. vor dem Kommen des Reiches von Maria sprechen: Dies bestätigt zum Beispiel das Buch "Ende der Welt? Oder Kommen des Reiches Mariens?" von Guido Vignelli, vor einigen Jahren in Italien veröffentlicht. Der berühmteste Vertreter dieser Überzeugung ist wahrscheinlich der **hl. Luis Maria Grignion de Monfort**, vor allem in seinem prophetischen Hauptwerk *Traktat*



der wahren Verehrung der heiligsten Jungfrau oder gemäss seinem ursprünglichen Titel, *Vorbereitung des Reiches Jesu-Christi*. Dieser Heilige spricht über „die glückliche Zeit, dem Jahrhundert Mariens“, das drei Protagonisten haben wird: zusammen mit Unserer Frau der Heilige Geist und die Apostel der

letzten Zeiten, die die Vorbereitung des Reiches von Jesus Christus sein wird, aber noch nicht als Parusie verstanden wird. Obschon diese und die ähnlichen Auffassungen einige Berührungspunkte mit dem Millenarismus (*an ein tausendjähriges Reich nach der Wiederkunft Christi glaubend, der Übs.*) aufweisen, müssen wir bestätigen, dass in diesem Fall nicht die von der Kirche zurückgewiesene Haltung bezüglich des Millenarismus vor uns liegt.

Obschon der heilige Thomas von Aquin und andere der hier dargelegten Doktrin nicht zugeneigt sind und es sich nicht um ein Glaubensdogma handelt, hat sie auf der anderen Seite die starken erwähnten Zeugnisse und auch, wie es scheint, die Unterstützung von Fatima. Wir können diesbezüglich an die grossartige Verheissung der Muttergottes im zweiten Geheimnis von Fatima denken, das wir als das „das Muster“ von Fatima bezeichnen können. „Am Ende wird mein Unbeflecktes Herz triumphieren.“ Wir wissen, dass sich der volle und endgültige Triumph von Christus und Maria in der Parusie am Ende der Zeiten verwirklichen wird, dies schliesst aber den vorgängigen und teilweisen Triumph des Unbefleckten Herzens Mariens nicht aus, auf den sich die Verheissung auf direktere Weise bezieht. Pater Alonso bestätigt den „absolut sicheren“ und bedingungslosen Charakter der Verheissung und fügt hinzu: „Wird all das das Ende der Zeiten sein, wenn alles vollendet ist? Der gleiche Text verneint dies, da «der Welt einige Zeit des Friedens gewährt wird».“ Auch **Diego Manetti**, ein grosser italienischer Kenner marianischer Erscheinungen, bei dem ich im Angelicum von Rom studieren durfte, hat kürzlich diese Verbindung des Kommens des Reiches Mariens mit der Verheissung von Fatima bestätigt, indem er sagte, der grosse Plan Mariens sei „ein einziger; inner- und ausserhalb von uns vereint, für jeden einzigartig

und für die ganze Menschheit: Es ist die physische Heilung, das Ende der Qualen, die Freude und der Friede des Herzens, die Befreiung vom Bösen, die Verheissung des bereits auf dieser Erde geöffneten Paradieses... In einem Wort, es ist der Triumph des Unbefleckten Herzens Mariens.

Schlussfolgerung: Der Kampf in unseren Herzen

Wir sind am Ende unseres Beitrags angelangt. Wir können wenigstens ein wenig sehen, wie uns die Erscheinung Unserer Frau in Fatima und ihre Botschaft prophetisches klares Licht auf die Kirche der letzten Zeiten vor der glorreichen Wiederkunft unseres Herrn anbietet und vor allem die wirksamen Mittel aufzeigt, um diesen wichtigsten Kampf in unserem Leben, im Leben der Kirche und der ganzen Welt siegreich zu gestalten. Wie wir bereits angetönt haben, vollzieht sich dieser Kampf vor allem durch unsere Herzen: Lassen wir uns durch das Mysterium pietatis führen und stehen wir auf Seiten von Christus und Maria? Auf der Seite, die manchmal besiegt scheint, die aber in Wirklichkeit schon jetzt siegreich ist und dessen Triumph eines Tages vollumfänglich leuchten wird? Oder lassen wir uns vom Mysterium iniquitatis führen und sind somit auf der Seite, die manchmal stark und siegreich aussieht, aber in Tat und Wahrheit bereits besiegt ist? Wie es Papst Benedikt XVI. den Journalisten während des Flugs nach Portugal im Mai 2010 gesagt hat: „Am Ende ist der Herr stärker als das Böse, und die Jungfrau ist für uns eine sichtbare, mütterliche Garantie der Güte Gottes, die immer das letzte Wort der Geschichte ist.“

Der Autor fügte diesem schriftlichen Referat über 60 Fussnoten an. Diese würden allerdings den Rahmen unserer Schrift sprengen und Pater Štěpán Maria FILIP hat sein Einverständnis gegeben, diese Fussnoten hier wegzulassen, da aus dem Text die entsprechenden zitierten Autoren sowieso klar hervorgehen.

Auszug aus dem portugiesischen Buch “Wollt ihr euch Gott aufopfern”

von Pater Luis Kondor

Dieser Auszug aus dem obigen Buch (es diente auch für das „Pontevedra-Buch“) eignet sich sehr gut zum Thema Sühne. Und die Aufopferung der Hirtenkinder soll auch uns Vorbild sein, unsere kleinen und grösseren täglichen Opfer in diesem Sinne als Sühneleistung zu verstehen.

Neben den ausgezeichneten Gebeten (unter dem theologischen und katechetischen Gesichtspunkt), die der Engel die Hirtenkinder lehrte, gibt es noch jene Unserer Frau, die sie wie folgt lehrte: „Opfert euch für die Sünder und sagt oft, besonders wenn ihr irgend ein Opfer bringt: „O Jesus, das tue ich aus Liebe zu Dir, für die Bekehrung der Sünder und zur Sühne für die Sünden gegen das Unbefleckte Herz Mariens“.

Ausserdem noch der Einschub zwischen jedem Geheimnis des Rosenkranzes: „(..) Wenn ihr den Rosenkranz betet, dann sagt nach jedem Gesetz: O mein Jesus, verzeih uns unsere Sünden, bewahre uns vor dem Feuer der Hölle und führe alle Seelen in den Himmel, besonders jene, die Deiner Barmherzigkeit am meisten bedürfen“.

In einer Ausstellung über den Rosenkranz, (gezeigt in den Vatikanischen Gärten), in dem einfache und prunkvolle Rosenkranzgebete vieler Jahrhunderte aufeinander trafen, bewegte mich (Pater Luis Kondor, die Red.) ein Rosenkranz ausserordentlich tief und beeindruckte mich bis heute. Es handelt sich um einen Rosenkranz eines Gefangenen des Konzentrationslagers Dachau, gemacht aus dem kostbarsten Material, das ihm zur Verfügung stand: aus Brotkrümel. Mit den Schnüren seines Gefangenenkleides verband er die eingesparten Brotkrümel. Derart war die Kraft des Rosenkranzes, dass ein Gefangener von Dachau ihn mit Brot bildete, das für sein Überleben so wichtig war!

Unsere Frau kam nach Fatima, um in allen ihren Erscheinungen aufzufordern, **täglich** den Rosenkranz zu beten, d.h. wenigstens den dritten Teil



Der hl. Dominikus und die hl. Katharina von Siena
mit Unserer lieben Frau vom Rosenkranz.
(Atzwangkirche, Südtirol)

des Heiligen Rosenkranzes der Jungfrau Maria (Anmerkung d. Üb.: also fünf Geheimnisse, denn der ganze Rosenkranz bestand ja früher aus 15 Geheimnissen – nicht wie heute aus 20).

Dies sind die Bitten Unserer Frau in ihren Erscheinungen in Fatima: „Betet täglich den Rosenkranz, um den Frieden in der Welt zu erreichen und um das Ende des Krieges“ (1. Erscheinung, 13.5.); „Ich möchte, dass ihr am kommenden 13. des Monats hierher kommt, täglich den Rosenkranz betet und dass ihr lesen lernt“ (2. Erscheinung, 13.6.); „Ich möchte, dass ihr am kommenden 13. des Monats hierher kommt und dass ihr fortfahrt, täglich den Rosenkranz zu beten zu Ehren unserer Frau des Rosenkranzes, um den Frieden in der Welt und das Ende des Krieges zu erhalten, **denn nur Sie allein kann es errei-**

chen“ (3. Erscheinung, 13.7.); „Ich möchte, dass ihr weiterhin am 13. Tag in die Cova da Iria kommt und weiterhin täglich den Rosenkranz betet. Im letzten Monat werde ich das Wunder wirken, damit alle glauben“ (4. Erscheinung, 19.8.); betet weiterhin den Rosenkranz, um das Ende des Krieges zu erreichen“ (5. Erscheinung, 13.9.); und am letzten Erscheinungstag scheint die Empfehlung noch dringender zu sein: „Ich möchte dir sagen, dass ihr hier eine Kapelle zu meinen Ehren baut, dass ich die Frau des Rosenkranzes bin und dass ihr weiterhin täglich den Rosenkranz betet“ (6. Erscheinung, 13.10.).

Es gibt keinen Zweifel, dass das Rosenkranzgebet schlechthin das Gebet von Fatima ist. Im Rosenkranzgebet betrachten wir das Leben von Jesus mit Maria. Bis vor relativ kurzer Zeit erst kannten wir lediglich die freudreichen Geheimnisse, welche die Kindheit Jesu seit seiner Empfängnis bis zur Pilgerfahrt mit Maria und Josef nach Jerusalem betrachten. Daran schlossen sich sofort die schmerzhaften Geheimnisse an, welche die Beter in der Zeit des Leidens und des Sterbens für die Erlösung der Welt begleiteten. Der dritte Teil fährt mit dem glorreichen Rosenkranz weiter, der uns zur Vollendung unserer Erlösung führt vom der Auferstehung Christi bis zur Aufnahme Marias mit Leib und Seele in den Himmel und Ihre Krönung führt. Der Heilige Vater, Papst Paul Johannes II. mit seiner spirituellen Tiefe, empfahl als zusätzlichen Gesätz-Zyklus, den lichtreichen Rosenkranz, der zwischen den freudreichen und schmerzhaften Rosenkranz zu liegen kommt und mit der Taufe Jesu durch Johannes beginnt, fortgesetzt mit der Hochzeit in Kana, der Verkündigung des Reiches Gottes, der Verklärung und der Einsetzung der Heiligen Eucharistie beim Letzten Abendmahl.

Der Rosenkranz ist das vollständige Kompendium (Sammlung) unseres ganzen Glaubens. So definierte Papst Johannes Paul II. das Rosenkranzgebet. In ihm finden sich alle Geheim-

nisse unseres Glaubens. Wie Romano Guardini sagt, ist der Rosenkranz nicht Weg, sondern ein Raum; er hat kein Ziel, sondern sehr wohl eine Tiefe, in deren Aufenthalt man sich wohl fühlt.

Beten bedeutet mit Gott in Verbindung zu sein. Diese Verbindung ist Leben und die Äusserungen (Manifestationen) dieses Lebens kann man nicht auf eine einzige Gebetsform reduzieren. Es gibt nicht eine alleinige Regel, wie man beten soll; beten ist eine liebende Handlung des Herzens. Freilich gibt es ein Gebet, das nicht darin besteht, wie es einem im Herzen ergeht, sondern ganz einfach darin, in der Gegenwart Gottes zu weilen. Beten ist eine Handlung des ersten Menschen. Das Gebet hat in allen Religionen allgemein gültige Regeln.

Der Rosenkranz ist eine Gebetsform, die sich nach und nach ab dem zweiten Jahrtausend bildete; es ist ein von vielen Heiligen geliebtes Gebet und wird durch das Lehramt der Kirche angeregt. Durch seine Einfachheit und Tiefe wurde es zu einem Gebet von grosser Bedeutung, dazu bestimmt, grosse Früchte zu zeitigen. Es hat nichts von seiner ursprünglichen Frische verloren und wurde sowohl in Lourdes (1858) wie in Fatima empfohlen; der Rosenkranz fügt sich perfekt in den Erlösungsweg der Kirche ein und führt die Gläubigen zur Betrachtung der Schönheit des Geheimnisses Christi und in die Erfahrung der Tiefe der Liebe von Maria, der Mit-Erlöserin.

Die Mutter Gottes stieg verschiedene Male auf die Erde herab in der Sorge über das Schicksal ihrer Söhne, indem sie die Sühne der gegen ihren göttlichen Sohn und ihr eigenes Unbeflecktes Herz begangenen Sünden bat, um das Rosenkranzgebet zu empfehlen und die Praxis der Aufopferung für die Bekehrung der Sünder. In Fatima lehrt sie durch die Vermittlung der Hirtenkinder die Wege der Rettung in der Praxis der Vereinigung mit dem Heiligsten Herzen Jesu und ihres eigenen Unbefleckten Herzens. Somit können wir in der Verherrlichung der Heiligsten Dreifaltigkeit und der Bekehrung der armen Sünder mitarbeiten.



Alexandrina da Costa, „Apostel Fatimas“

ALEXANDRINA MARIA DA COSTA wurde am 30. März 1904 in Balazar, Provinz Oporto und Erzdiözese Braga, Portugal, geboren und am darauffolgenden 2. April, Karsamstag, auf den Namen Alexandrina Maria getauft. Sie war die uneheliche Tochter von Maria Anna da Costa und Antonio Gonçalves Saverio, der, nachdem er der Frau die Ehe verspro-



chen hatte, nach Brasilien abreiste und bei seiner Rückkehr eine andere heiratete. Maria Anna, allein gelassen und ohne Aussicht auf eine Heirat, weinte bitterlich, trug von nun an für immer Trauer und widmete sich gänzlich der Erziehung ihrer beiden Töchter Alexandrina Maria und Deolinda. Sie führte fortan ein sehr religiöses Leben. Jeden Tag betrat sie um 5 Uhr morgens als Erste die Kirche (für die sie den Schlüssel verwahrte) und verharrte dort bis zur Frühmesse stundenlang im Gebet. In dieser besonderen Frömmigkeit der Mutter wurzelte die eucharistische Spiritualität Alexandrinas.

Die drei Frauen lebten in äusserster Armut, und doch übte die Mutter Barmherzigkeit gegenüber den Armen und engagierte sich vor allem in der Pflege von Kranken und Sterbenden. Aus diesem Grund wurde sie auch oft nachts gerufen.

Alexandrina blieb bis zum siebten Lebensjahr im Kreis der Ihren und wurde dann in Kost und Logis zur Familie eines Tischlers nach Póvoa do Varzim

geschickt, um die Volksschule zu besuchen, die es in Balazar nicht gab. Hier ging sie 1911 zur Erstkommunion und im Jahr darauf erhielt sie vom Bischof von Oporto das Sakrament der Firmung. Nach 18 Monaten kehrte sie nach Balazar zurück und übersiedelte mit Mutter und Schwester in die Ortschaft „Calvario“, wo sie bis zu ihrem Tod blieb. Da sie körperlich robust war, begann sie auf den Feldern zu arbeiten. Den Männern bot sie die Stirn und verdiente gleich viel wie sie. Ihre Jugend war sehr bewegt. Alexandrinas fröhliches und geselliges Wesen war bei ihren Gefährtinnen sehr beliebt. Mit 12 Jahren wurde sie allerdings krank: Eine schwere Infektion (möglicherweise typhoides Darmfieber) brachte sie an den Rand des Todes. Sie überwand die Gefahr, doch blieb ihr Körper für immer von dieser Erfahrung gezeichnet.

Sie war gerade einmal 14 Jahre alt, als am Karsamstag des Jahres 1918 ein für ihr Leben entscheidendes Ereignis eintrat. An diesem Tag waren sie, ihre Schwester Deolinda und ein Lehrling gerade mit Näharbeiten beschäftigt, als sie bemerkten, dass drei Männer in das Zimmer einzudringen versuchten. Obwohl die Türen verschlossen waren, gelang es ihnen, diese aufzubrechen. Um ihre Unschuld zu retten, zögerte Alexandrina nicht, aus einer Höhe von vier Metern aus dem Fenster zu springen. Die Folgen waren schrecklich, wenn sie sich auch nicht unmittelbar abzeichneten. In der Tat diagnostizierten die verschiedenen medizinischen Untersuchungen, denen sie nacheinander unterzogen wurde, mit zunehmender Gewissheit eine irreversible Schädigung. Bis zum 19. Lebensjahr konnte sie sich noch in die Kirche schleppen, wo sie unter grosser Verwunderung der Anwesenden meist zusammengekauert verharrte. Die Lähmung schritt immer weiter voran, bis die Schmerzen unerträglich wurden, die Glieder ihre Beweglichkeit verloren und Alexandrina vollkommen gelähmt war. Am 14. April 1925 legte sie sich zu Bett, das sie für die restlichen 30 Jahre ihres Lebens nicht mehr verliess.

Bis 1928 bat sie den Herrn unaufhörlich, ihr auf Fürsprache der Gottesmutter die Gnade der Heilung zu gewähren, wobei sie gelobte, im Falle einer Genesung als Missionarin tätig zu werden. Nachdem sie jedoch verstanden hatte, dass sie zum Leiden berufen war, fügte sie sich, ohne zu zögern, und sagte: „Unsere Liebe Frau hat mir eine noch grössere Gnade gewährt. Zuerst Resignation, dann völliger Einklang mit dem Willen Gottes und schliesslich den Wunsch zu leiden.“

Auf diese Zeit gehen die ersten mystischen Phänomene zurück, als Alexandrina durch die Allerheiligste Jungfrau Maria ein Leben grosser Einheit mit Jesus in der Eucharistie begann. Als sie einmal allein war, kam ihr plötzlich folgender Gedanke: „Jesus, du bist ein Gefangener im Tabernakel und ich bin, deinem Willen gemäss, eine Gefangene in meinem Bett. Leisten wir uns doch gegenseitig Gesellschaft!“ Von da an begann ihre erste Mission: wie das Licht im Tabernakel zu sein. So pilgerte sie nachts geistig von einem Tabernakel zum andern. Bei jeder Messe bot sie sich dem Ewigen Vater, gemeinsam mit Jesus und Seinen Intentionen folgend, als Sühneopfer für die Sünder an.

Die Liebe zum Leiden wurde immer grösser, allmählich zeichnete sich die Berufung zum Opferlamm zunehmend klarer ab. Alexandrina gelobte, stets das zu tun, was am vollkommensten war. 1934 verspürte sie folgende Einladung Jesu: „Gib mir deine Hände: ich will sie kreuzigen. Gib mir deine Füsse: ich will sie mit mir annageln. Gib mir dein Herz: ich will es mit einer Lanze durchbohren, wie sie das meine durchbohrt haben.“ Ihr ungeteiltes und entschiedenes Ja stand für den Beginn jeder erdenklichen Art von Schmerzen. Mit ihrem ständigen Lächeln und ihrer natürlichen Offenherzigkeit gelang es Alexandrina, den Schmerz, der sie quälte, vollends zu verbergen.

Vom 3. Oktober 1938, einem Freitag, bis zum 24. März 1942 bzw. 182-mal erlebte sie jeden Freitag zwischen 12 und 15 Uhr die Leiden der Passion. Für gewöhnlich durchlitt sie die verschiedenen Phasen derselben von der Agonie im Ölgarten bis zum Tod im Zustand der Ekstase. Ihre Empfindungen und ihre Reaktionen auf die Schmerzen zeigten sich in Verhaltensformen, Gestik und Mimik und waren für die Anwesenden leicht zu interpretieren. Sie überwand ihren gelähmten Nor-

malzustand, stieg aus dem Bett und reproduzierte mittels Bewegungen, die von Gesten und von quälenden Schmerzen begleitet waren, dreieinhalb Stunden lang die verschiedenen Momente des Kreuzwegs. Während der durchlebten Passion vom 29. August 1941 lud der Arzt Azevedo einen der anwesenden Priester ein, die Seherin, die unter dem (mystischen) Kreuz zu Boden gestürzt war, aufzuheben. Der Kräftigste von ihnen fasste sie unter den Achseln, doch gelang es ihm trotz aller Anstrengung nicht. Alexandrina wog damals 40 Kilo. Nachdem der Zyrenäer das Kreuz auf sich genommen hatte, lud der Arzt den gleichen Priester wiederum ein, Alexandrina aufzuheben, und es gelang ihm mühelos.

„Lieben, leiden, sühnen“ war das Programm, das ihr der Herr verordnete. Auf Einladung des Jesuiten Mariano Pinho, der sie von 1934 bis 1941 spirituell begleitete, schrieb Alexandrina jedes Mal nieder, was Jesus ihr mitteilte.

1936 ersuchte sie auf Anordnung Jesu den Heiligen Vater über P. Pinho, die Welt dem Unbefleckten Herzen Mariens zu weihen. Diese Bitte wurde bis 1941 des öfteren wiederholt, weshalb der Heilige Stuhl den Erzbischof von Braga dreimal bezüglich Alexandrina befragte. Am 31. Oktober 1942 schliesslich weihte Pius XII. die Welt dem Unbefleckten Herzen Mariens mit einer nach Fatima übersandten Botschaft auf Portugiesisch. Am 8. Dezember desselben Jahres wiederholte er diesen Akt in der Basilika von St. Peter in Rom. Es sei bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen, dass Alexandrina in diesem Kontext eine entscheidende Rolle gespielt hat.

Am Karfreitag des Jahres 1942 erlebte sie die Passion in spürbarer Form ein letztes Mal. Vom 27. März 1942 an nahm Alexandrina keinerlei Nahrung mehr zu sich, sondern lebte fortan allein von der Eucharistie. 1943 wurden Nahrungslosigkeit und Harnausscheidung vierzig Tage und Nächte hindurch von erfahrenen Ärzten im Spital von Foz de Douros bei Oporto einer strengen Kontrolle unterzogen.

1944 ermunterte der neue Spiritual, der Salesianer Don Umberto Pasquale, Alexandrina dazu, ihr Tagebuch fortzusetzen, nachdem er ihre

spirituelle Grösse erkannt hatte, zu der sie gelangt war. Sie tat, wie ihr geheissen, bis zu ihrem Tod. Im gleichen Jahr schrieb sich Alexandrina in die Vereinigung der Salesianischen Mitarbeiter Don Boscos ein. Sie wollte das Diplom der Mitarbeiterin „an einer Stelle aufbewahren, wo sie es immer vor Augen hatte“, um mit ihrem Schmerz und ihren Gebeten an der Rettung der Seelen, vor allem der jugendlichen, teilzuhaben. Sie betete und litt für die Heiligung der Mitarbeiter auf der ganzen Welt.

Trotz ihrer Leiden kümmerte sie sich weiterhin um die Armen, um das spirituelle Wohlergehen der Pfarrangehörigen und vieler anderer, die sie aufsuchten. Sie förderte Triduen, die vierzigstündige Anbetung und die Fastenpredigten in ihrer Pfarrei. Vor allem in den letzten Lebensjahren kamen zahlreiche Personen auch von weither zu ihr, angezogen von ihrem Ruf der Heiligkeit; und nicht wenige schrieben ihre Bekehrung ihren Ratschlägen zu. 1950 waren es 25 Jahre, dass Alexandrina in Bewegungslosigkeit verharrete.

Am 7. Januar 1955 wurde ihr vorausgesagt, dass dies ihr Todesjahr sei. Am 12. Oktober wünschte sie die Krankensalbung zu empfangen. Am 13. Oktober, dem Jahrtag der letzten Erscheinung der Muttergottes in Fatima, hörte man sie ausrufen: „Ich bin glücklich, weil ich in den Himmel gehe.“ Um 19.30 Uhr starb sie. Sie wurde auf dem Friedhof von Balazar im Ruf der Heiligkeit beerdigt, und ihr Grab wurde zu einem ständigen Ziel von Pilgern aus Portugal und anderen Ländern.

1978 wurden die sterblichen Überreste Alexandrinas vom Friedhof in die Pfarrkirche von Balazar übertragen, wo sie heute in einer Seitenkapelle ruhen. Auf ihrem Grabstein sind die von ihr gewünschten Worte zu lesen: „Ihr Sünder, wenn der Staub meines Körpers zu eurer Rettung beitragen kann, so kommt her, geht darüber hinweg, tretet sie mit Füßen, bis sie verschwunden ist. Aber hört auf zu sündigen; hört auf, unseren Herrn Jesus zu beleidigen!“

Am 25. April 2004 wurde Alexandrina Maria da Costa von Papst Johannes Paul II. selig gesprochen.

Wir ergänzen hier, was Prof. William A. Thomas bezüglich dieser grossen Seligen schreibt:

Alexandrina da Costa ist auch unter dem Namen **Apostel von Fatima** bekannt. Dieser Titel stammt aus Vatikans eigener Version ihres Lebens im Werk: *“Alexandrina Maria da Costa, 1904-1955. Eine Biographie”*. In diesem Werk entdecken wir, wie sie im Juni 1938 (*wie gemäss dem vorangegangenen Artikel schon einige Male zuvor, die Red.*) zusammen mit verschiedenen Bischöfen Portugals Papst Pius XI. darum bat, die Welt dem Unbefleckten Herzen Mariens zu weihen. Man muss dabei daran erinnern, dass diese Aufforderung von Unserer Frau 1917 und 1929 selber an die Hauptseherin, Schwester Lucia dos Santos erfolgte, die dies schriftlich jedoch nicht vor dem Jahr 1942 festhielt. Lucias Bericht war jedoch detaillierter, indem sie schrieb, dass dies mit allen Bischöfen der Welt getan werden müsse, während Alexandrina nur verlangte, dass es getan werde. Diese Forderung von Alexandrina erfolgte dreimal zwischen 1938 und 1941. Während dieser Zeit interessierte sich der Heilige Stuhl zunehmend an Alexandrina, und es war Papst Pius XII., der dann die Weihe bekanntlich am 31. Oktober 1942 vollzog. Und nach diesem Datum gewannen die Nazis keine Schlacht mehr, wodurch Alexandrina die Abkürzung des 2. Weltkrieges zugerechnet wird.

Von Dezember 1938 an korrespondierte Alexandrina auch regelmässig mit Schwester Lucia dos Santos. Alle diese Korrespondenz wird in Balazar und in Coimbra aufbewahrt.

Das Vermächtnis von Alexandrina da Costa kann einfach zusammengefasst werden mit dem Aufruf, Gott nicht mehr länger zu beleidigen - ähnlich dem gleichen Ruf Unserer Frau von Fatima im Jahr 1917 als sie die ganze Menschheit aufrief, Gott nicht länger zu beleidigen, der bereits so sehr beleidigt werde und dass, wenn die Menschen sich nicht bekehren, die Welt zu ihrem Ende komme.

Weitere Details ausserhalb dieses vorangegangenen Berichts

Ungefähr 65 km nördlich von Porto in Portugal liegt das Dorf Balazar. Hier wurde 1904 die selige Mystike-

rin Alexandrina da Costa geboren. Bekannt wurde sie dadurch, dass sie Anteil an den Leiden der Passion und Kreuzigung Christi erhalten hatte.

Viele Jahre vor Geburt der Seligen trat in Balazar ein merkwürdiges Kreuz am Erdboden auf, das bis heute sichtbar ist. Am Fronleichnamstag des Jahres 1832 bemerkten die Gläubigen, die zur Heiligen Messe gingen, nahe der Kirche dieses geheimnisvolle Kreuz.

Damals sandte der Pfarrer von Balazar einen Brief an den Erzbischof von Braga, in welchem er ihm berichtete, „dass die Erde, die das Kreuz zeichnete, weisser war als die umliegende und dass es schien, als würde auf den gesamten Erdboden Tau gefallen sein, ausser auf die Stelle, an der sich das Kreuz befand“.

„Ich bat sie, den ganzen Staub und die Erde wegzufegen, die an diesem Ort verstreut waren, und wie zuvor erschien an der gleichen Stelle und in der gleichen Form das Kreuz. Ich befahl, reichlich Wasser darauf zu schütten, damit das Kreuz und die Erde verschwänden. Daraufhin nahm die Erde, die die Form des Kreuzes bildete, eine schwarze Färbung an, welche sie bis heute bewahrt hat“ schildert Pater Leopoldino Mateus.

Am Ort der Erscheinung des Kreuzes wurde eine Kapelle errichtet, mit der Zeit nahm die Verehrung zu und es geschahen Wunder. Trotzdem konnte sich niemand erklären, warum sich dieser Vorfall in Balazar ereignet hatte.

Es ist nun aber offensichtlich, dass es dieses Kreuz im Zusammenhang mit Alexandrina gibt!

Weitere Angaben: Am 11. September 1936 sendet Pater Pinho Kardinal Pacelli, dem späteren Pius XII. die Bitte, dass die Welt an das Unbefleckte Herz Marias geweiht werden soll.

1937: Am 2. Februar beauftragte der Heilige Stuhl den Erzbischof von Braga den Fall von Alexandrina zu untersuchen und klare Informationen über die Weltweihe an Maria zu liefern. (Cfr. Cristo Gesù in Alexandrina, S. 707).

In der Ekstase am 31. Oktober 1937 sagt ihr Jesus: „Meine Tochter, ich wählte dich für erhabene Sachen aus! Ich habe mich deiner bedient, um dem Papst meinen Wunsch mitzuteilen, dass die Welt meiner Heiligsten Mutter geweiht wird.“ (Briefe an Pater Pinho: 1.11.1937).

1939: Am 20. Januar vertraut ihr Jesus während der Ekstase an, dass sie die Passion in dieser Weise solange erleben werde, bis die Welt an die Unbefleckte Mutter geweiht sei. (Brief an Pater Pinho).

Am 20. März, kurz nach der Wahl von Pius XII.,

sagt ihr Jesus voraus, dass es dieser Papst sein würde, der die Welt Maria weiht.

Am 28. Juni sagt Er ihr den Krieg voraus, als Strafe für die schwerwiegenden Sünden, die auf der Welt begangen werden; und so bietet sie sich als Opfer für den Frieden an. (Brief an Pater Pinho).

1940/42: Am 4. Juli gibt sie sich als Opfer mit anderen Seelen in Vereinigung mit Unserer Heiligen Mutter, damit wenigstens Portugal vom Horrorkrieg verschont bleibt. Jesus akzeptiert das Opfer und bestätigt kategorisch: *«Portugal wird vom Krieg verschont»*. (Brief an Pater Pinho). So geschah es.

Einige Tage weiter liest man im Tagebuch: «In diesem Augenblick, durch die Wunde seines Göttlichen Herzens, kamen ein grosser Schein und solche leuchtende Strahlen heraus, die alles erstrahlten. Wenig später kamen aus Seinen Göttlichen Wunden Strahlen heraus, die zu mir kamen und durch meine Füsse und Hände drangen. Von Seinem Heiligsten Haupt zu meinem kam eine «Sonne», die mein ganzes Gehirn durchdrang. Beim ersten Schein, welches aus Seinem Göttlichem Herzen kam, sagt Jesus ganz klar:

«Meine Tochter, ähnlich wie bei der Heiligen Margarethe Maria möchte ich, dass Du auf dieser Welt diese in den Herzen der Menschen so sehr erloschene Liebe anzündest. Zünde sie an, zünde sie an. Ich möchte geben, ich möchte meine Liebe den Menschen geben, ich möchte von ihnen geliebt werden. Sie akzeptieren mich nicht und lieben mich nicht. Durch dich möchte ich, dass diese Liebe in der ganzen Menschheit angezündet wird, so wie durch dich die Welt Meiner Gebenedeiten Mutter geweiht worden ist. Mach, meine liebe Braut, dass sich auf der ganzen Welt die ganze Liebe unserer Herzen verteilt.» (Tagebuch, 1.10.1954).

1943: Vom 10. Juni bis zum 20. Juli verbringt sie in der Klinik für Kinderbehinderungen an der Douromündung unter Beobachtung von Dr. Gomes de Araújo. Die kirchlichen Autoritäten verordneten eine rigorose Kontrolle des Fastens und der Harnsperre, an die viele nicht glaubten; auch die Ärzte wünschten dieses Phänomen mit maximaler Strenge zu untersuchen. Der Bericht von Dr. Gomes de Araújo schliesst mit diesen Worten: «Es ist absolut richtig, dass sie während der 40 Tage in der Klinik nichts getrunken, nichts gegessen und nichts ausgeschieden hat.»

Hunderte weitere Seiten mit Berichten existieren über diese ausserordentliche Mystikerin!



Regelmässige Herz-Mariä-Sühnesamstage

Gebetsnacht in der Kirche Maria Lourdes Zürich-Seebach

Jeden Herz-Jesu-Freitag (1. Freitag im Monat). Beginn um 22 Uhr; Schluss mit 5 Uhr Messe zum Herz-Maria-Sühnesamstag
In der Pfarrei Bruder Klaus, 9452 Hinterforst, SG,

findet seit Jahren die Verehrung der Muttergottes von Fatima statt. Jeweils am 13. der Monate Mai bis Oktober. 14 Uhr Rosenkranzgebet, 15 Uhr Hl. Messe mit Predigt und anschliessend Segen mit dem Allerheiligsten.

Anderer: Von Mai bis Oktober am 2. Sonntag des Monats: 13.30 Rosenkranz, Eucharistische Anbetung, Beichtgelegenheit, ca. 14.45 Hl. Messe mit Predigt

Dietikon: Immer am 13. des Monats: Fatima-Gebet bestehend aus drei Rosenkränzen

Oberarth: In der **Marienkappelle** werden bereits seit Jahrzehnten jeden Monat der Herz-Jesu-Freitag, der Herz-Maria-Sühnesamstag und die Fatima-Monats-Dreizehnten begangen. Die Gottesdienstzeiten finden sich bei www.marienkappelle.ch

St. Pelagiberg: Kirche Mariä Geburt: An jedem Herz-Jesu-Freitag und Herz-Maria-Sühnesamstag. Programm erfahrbar bei Tel. **071 430 02 60** (Sühnenacht Herz-Mariä-Sühnesamstag ab 20.15 Uhr, Hl. Amt... 24 Uhr Hl. Sonntagsmesse ...)

Gossau: Immaculata Kapelle: nach Programm erkundigen

Sentikirche Luzern an jedem Herz-Maria-Sühnesamstag (immer am ersten Samstag, unabhängig vom Herz-Jesu-Freitag): 13.40 Rosenkranz und 15 Minuten stille Betrachtung; 14.30 Hl. Messe im a.o. Ritus, anschliessend Weiheandacht; Schluss ca. 16.00 (www.sentikirche.ch)

Balzers: An jedem 13. des Monats: Fatima-Nachmittag mit Kaplan Zinsli

Basilika Birnau /Bodensee: Jeden 13. des Monats Fatima-Wallfahrt. 18 Uhr Eucharistische stille Anbetung, ca. 19 Uhr Rosenkranz, 19.45 Uhr Hl. Messe mit Predigt und anschliessender Marienweihe; Beichtgelegenheit 19-21 Uhr. Mai-Oktober bei gutem Wetter Lichterprozession

St. Peter & Paul Villmergen: An jedem Herz-Maria-Sühnesamstag: 9 Uhr Hl. Messe; anschliessend eucharistische Anbetung mit Stille, Rosenkranz und Sühnegebet bis 11 Uhr

Herz-Jesu Kirche, Aemtlerstrasse 41, Zürich: Am Herz-Maria-Sühne-Samstag um 15 Uhr: polnische kath. Mission.

Radiostudio Radio Maria, Soodring 3, 8134 Adliswil 08.30 - 10.15 Uhr Rosenkranz, Betrachtung, Hl. Messe

Kapuzinerkloster Zug 1. Samstag: 17.30 - ca. 22 Uhr, Anbetung, Rk, Beichte und Hl. Messe im ausserordentlichen Ritus

Kath. Kirche Mariä Himmelfahrt Domat Ems 8.30 Uhr Hl. Messe, Aussetzung, Rk (immer nach Herz-Jesu-Freitag*)

Kath. Kirche St. Ulrich in Kreuzlingen 8 Uhr Rosenkranz/Beichte; 9 Uhr Hl. Messe

Kath. Kirche St. Antonius in Rothenthurm 08.30 Uhr Aussetzung und Beichte, 08.45 Rosenkranz, 09.30 Uhr Eucharistischer Segen, Hl. Messe am Marienaltar

Chiesa dell'Immacolata, Via Peri 7, Lugano Ore 09.30 Santo rosario, ore 10.00 Santa Messa

Bitte beachten: Weltweit wird der Herz-Mariä-Sühnesamstag immer am ersten Monatssamstag gefeiert, unabhängig vom Herz-Jesu-Freitag.

Es hat noch Platz! Welche Pfarrei ist die nächste?

SCHWEIZER FATIMA-BOTE

Ausgabe Nr. 80

Auflage: 1'200 Exemplare

© Fatima Weltapostolat der Deutsch-Schweiz

Internet: www.fatima.ch

Herausgeber: Fatima-Weltapostolat der Deutsch-Schweiz; Präsident: Georges Inglin

Verantwortlich für den Inhalt: Der Herausgeber, wenn sonst kein Vermerk

Adressverwaltung: Versand von Zeitungen und Broschüren, neues Abo bestellen, Adressänderungen, Abbestellungen: Fatima-Apostolat, Annelies Ricklin, Stählistrasse 35, 8280 Kreuzlingen

Postscheck (nur für die Schweiz): Fatima-Sekretariat Basel 40-24851-1

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet

Erscheint in den Monaten März, Juni, September und Dezember

Abo-Preis: Schweiz: CHF 20, Ausland 20 €, Übersee 25 \$

Druck: Beryll Druck 8156 Oberhasli

Redaktionsschluss: 4. Februar 2019



Leitartikel	Pfr. Luis Varandas	2
Seite des Redaktors	Georges Inglin	3
Fatima und die letzten Zeiten in der Auffassung der Kirche	Štěpán Maria FILIP OP	4-13
Wollt ihr euch Gott aufopfern	Pater Luis Kondor	14-15
Alexandrina da Costa „Apostel Fatimas“	Redaktion	16-19
Herz-Mariä Sühnesamstage	Redaktion	20